

Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche

von Max Klaar

Ein großes Wort lautet: „Nichts ist verloren, solange wir es nicht verloren geben!“ Dieser Satz bewies in der Geschichte öfter seine Gültigkeit, und so scheint es offensichtlich auch mit dieser PREUSSISCHEN KIRCHE zu sein. Wie kein Gotteshaus sonst stand sie für die Idee Preußens und für die Geisteshaltung der Preußen. Tausende von Spendern ließen sich seit 1984 aufrufen, für den Wiederaufbau zunächst des Potsdamer Glockenspiels und dann der Potsdamer Garnisonkirche zu spenden; allen voran Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker, der mehrfach immer wieder zum Gelingen des Vorhabens erhebliche Mittel schenkte.

Erbauer dieses Gotteshauses war Friedrich-Wilhelm I, der Soldatenkönig. Er förderte die christliche Erziehung in seinem Land, weil er sich als „Amtmann Gottes auf Erden“ dazu in der Pflicht sah. Das belegt sein Regierungsmotto „So ich nun baue Stadt und Land und mache nicht Christen, ist alles nichts nütze“. Das ist auch heute gültig! Wie anders wollen wir denn Innere Mission verstehen? Der ehemalige Bundespräsident Prof. Karl Carstens sagte kurz vor seinem Tod: „Ich halte die Rückbesinnung auf die Religion für eine Überlebensfrage der Menschheit; ich habe nichts Wichtigeres zu sagen als dies.“

Der Soldatenkönig diente seinem Staat und damit dessen Bürgern selbstlos, genauso später sein Sohn Friedrich der Große. Das Wort „Ich bin der erste Diener meines Staates“ kam also nicht von ungefähr. Dieser Satz gilt auch heute für jeden Regierungschef.

In der Garnisonkirche symbolisierten sich die preußischen Tugenden, wie sie sich seit dem Großen Kurfürsten in Brandenburg/Preußen entwickelt hatten und als staatstragend, ja in den Befreiungskriegen sogar als staatsrettend erwiesen haben. Dazu gehören die Verpflichtung zur Wahrheit, zur innerlichen und äußerlichen Disziplin, die Dienst- und Verantwortungsbereitschaft genau so, wie Bescheidenheit, Anstand, Ehrenhaftigkeit, Treue und Redlichkeit, um nur einiges zu nennen. Solche Tugenden, also Bindungen, werden aber schnell zu einem unerträglichen Korsett, wenn nicht erkannt wird, worauf sie gründen. Als Wichtigstes stand die Garnisonkirche auch für die Freiheit im Handeln aus dem Bewusstsein der FREIHEIT eines Christenmenschen, der sich vor Gott für sein Tun verantwortlich weiß. Erst das Erkennen dieses Zusammenhanges von „Bindung“ und „Freiheit“ macht uns fähig, der Tugend nachzustreben. Die alten Griechen formulierten das so: „Nicht der ist frei, der tun kann, was er will, sondern der ist frei, der WOLLEN KANN, WAS ER SOLL!“ Das ist auch heute gültig!

Preußens Herrscher respektierten den, der sich darauf berief: „Du musst Gott mehr gehorchen als dem Menschen“, und gerade dadurch war die Potsdamer Garnisonkirche für viele eine „Schule des Gewissens“. Der Haltung der Preußen, gewissermaßen ihrem „Herztakt“, gab das weltberühmte Glockenspiel mit seinem steten Ruf „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ und „Üb' immer Treu' und Redlichkeit“ klingenden Ausdruck. Das bleibt auch heute gültig!

Am 20. Juli 1944 bekam Hitler diese Haltung zu spüren. Das Streben nach Freiheit als einem göttlichen Prinzip lebt in unserem Volk fort; Ulbricht hörte am 17. Juni 1953 den Ruf, der

sein Regime erschütterte: „Kollegen reiht euch ein, wir wollen freie Menschen sein!“ 1989 füllten die Menschen nach den Montagsgebeten die Leipziger Straßen, woraus bald der Ruf nach „Deutschland einig Vaterland“ zu vernehmen war; das war das Ende der zweiten deutschen Diktatur.

Die Staatsidee Preußens brachte die Säulen unseres Gemeinwesens hervor. Dazu zählen die Toleranz (dem Toleranten gegenüber) - die Rechtsstaatlichkeit - der soziale Ausgleich aus der Fürsorgeverpflichtung des Machthabers entwickelt - und der demokratische Umgang miteinander als Folge, wenn christliche Gesinnung das Gesetz und die Rechtspflege bestimmen. Wir finden das im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland kodifiziert. Hierin steht Deutschland in historischer Kontinuität zu Preußen.

Dies Wenige macht deutlich, dass der Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche eine „Aufgabe von nationaler Bedeutung ist, die international große Beachtung“ (Jörg Schönbohm) finden wird. Dabei geht es nicht um Restauration, schon gar nicht um die der geschichtlichen Schattenseiten Preußens und Deutschlands, die keinesfalls unerwähnt bleiben sollen. Sondern die Garnisonkirche soll wieder erstehen, weil ihre positive Symbolbedeutung zeitlos gültig bleibt und deswegen in die Zukunft Deutschlands und der europäischen Einigung weist. Sie soll äußerlich ihre barocke Form zurückerhalten und ein Ort der Ökumene und der Inneren Mission sein. Wo Kirche drauf steht, muss Kirche drin sein; dabe ist der Dreieinige Gott das Konzept.

Wie kam es zu unserer Arbeit? 1984 gründeten Soldaten des Iserlohner Fallschirmjägerbataillons 271 die Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel. Der gemeinnützige Verein verfolgte satzungsgemäß den Zweck, die ungelöste Deutsche Frage (im Sinne der Präambel des GG) im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu halten. Dazu wurde das am 14. April 1945 zerstörte Potsdamer Glockenspiel in drei Bauabschnitten (in seinem historischen Umfang von 40 Glocken) neu geschaffen und am 17. Juni 1987 in die Obhut der Bundeswehr (ISERLOHN) übergeben. Soldaten und Bürger sollten so wie einst aufgefordert werden - zum Gehorsam gegen Gottes Gebote und - zu Treue und Redlichkeit im Umgang miteinander. Die Soldaten wollten damit auch zur Entwicklung einer EUROPÄISCHEN BÜRGER-GESINNUNG beitragen, die aufbauen kann auf Toleranz, Rechtsstaatlichkeit, demokratischem Umgang miteinander und sozialem Ausgleich.

Der Verein legte 1984 als Ziel fest, im Fall der Wiedervereinigung Deutschlands zum Wiederaufbau der Garnisonkirche und anderer historischer Bauten in Potsdam geistig und finanziell beizutragen.

In der Stiftungsurkunde für das Glockenspiel heißt es daher:

Dem Fallschirmjägerbataillon 271 wurde am Tag der Deutschen Einheit 1987 das wiederhergestellte POTSDAMER GLOCKENSPIEL in die treuhänderische Obhut übergeben.

Das Bataillon möge das Geläut in Ehren Pflegen, bis unser Deutsches Vaterland nicht mehr gewaltsam geteilt ist. Alsdann soll es die Glocken nach Potsdam stiften; dies ist ihr endgültiger Bestimmungsort.

Das POTSDAMER GLOCKENSPIEL wurde damit zum Symbol für die Sehnsucht der Deutschen nach Wiederherstellung ihrer staatlichen Einheit in Freiheit.

Mögen seine Melodien „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ Und „Üb' immer Treu' und Redlichkeit“ Unser Volk begleiten auf dem Weg zu einem Deutschland Der Einigkeit, des Rechtes und der Freiheit.

So helfe uns Gott!

Gegeben am 17. Juni 1987 - im Jahre des 750jährigen Bestehens der Städte Iserlohn und Berlin

- Im Namen der Spender - Gerhard Wessel Generalleutnant a.D.

Als die deutsche Einheit beschlossene Sache war, bot unsere Gemeinschaft dem damaligen Oberbürgermeister Potsdams, Dr. Horst Gramlich, im August 2000 das Glockenspiel als Geschenk an. Er akzeptierte es gerne.

Im Oktober 1990 verurteilte die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung die Sprengung der Garnisonkirchen-Ruine durch das Ulbricht-Regime 1968 und wies dem Wiederaufbau dieses Gotteshauses seinen Platz in einer wirtschaftlich gesicherten Zukunft der Stadt zu. Mit Freude und Dank wurde die Arbeit der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel zur Kenntnis genommen.

Am 14. April 1991, also 46 Jahre nach der Bombardierung, übergaben wir dann das Glockenspiel feierlich an Potsdam. Es war ein großes Fest. Die Traditionsgemeinschaft wurde von Dr. Horst Gramlich gebeten, für den Wiederaufbau der Garnisonkirche weiterzusammeln. Zur Erteilung der Baugenehmigung setzte er das Vorhandensein von 20 Mio. DM voraus. Bedingung war stets, dass der Bau für Potsdam keinerlei finanzielle Folgen haben dürfe.

Die Traditionsgemeinschaft nahm diese Bitte an und sammelt seit dem für den Wiederaufbau dieses Gotteshauses. Sie fungiert also als Kirchenbauverein und empfindet sich als im ehrenamtlichen Dienst für Potsdam. Daher tut sie nur, was von der Stadt gewollt und gebilligt wird. Städtebaulich geht es Potsdam um die Wiederherstellung der gesamten historischen Mitte, wovon die Garnisonkirche nur ein Aspekt ist. Teile des Stadtkanals (dafür stifteten wir einen Pfeiler) werden bereits ausgegraben und das Fortunaportal des Stadtschlusses wird schon rekonstruiert; für einen Seitenanbau davon stellen wir 10.000 DM als Grundstein zur Verfügung.

Unser Handeln beweist nachhaltig den Behauptungswillen freier Bürger gegen die kulturzerstörende Gewalt jeglicher Diktatur. Man darf sich nicht alles gefallen lassen - dabei allerdings zählt nur die Tat.

Wie war die Entwicklung seit 1991?

Wer eine Kirche bauen will (oder soll), fragt natürlich zuerst bei der Kirche an, was diese dazu sagt. Zuständig war die ev. Kirche (Berlin-Brandenburg). Die Auskunft des seinerzeitigen Generalsuperintendenten war eindeutig: Die ev. Kirche wolle dieses Gotteshaus nicht wiederhaben. In Folge davon gab es sogar einen formalen Beschluss des Kirchenkreises Potsdam gegen den Wiederaufbau der Garnisonkirche.

Da wir Dr. Gramlich aber unser Wort gegeben hatten, sammelten wir unverdrossen weiter. Es blieb ja auch denkbar, die Garnisonkirche mit der kath. Kirche zu bauen; deren für ganz

Brandenburg zuständiger Propst erklärte sich zur Übernahme theologischer Verantwortung bereit. Unsere Gemeinschaft wurde aber nicht müde, die ev. Kirche Berlin-Brandenburg einzuladen, ihrerseits ebenso theologische Verantwortung zu übernehmen. Darunter verstanden und verstehen wir, dass beide Konfessionen bereit sein sollten, das neue Gotteshaus zur Förderung der Ökumene sowie der Inneren Mission und für übliche „Amtshandlungen“ zu nutzen, wobei sie theologisch selbstverständlich unabhängig sein würden.

Die Debatte um das Für und Wider hielt über die Jahre an, ohne dass die Argumente der Befürworter und Gegner Neues zutage förderten. Die Potsdamer Stadtplanung ging und geht vom Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom Oktober 1990 aus und sieht den Wiederaufbau wenigstens des Turmes der Garnisonkirche vor.

Die Traditionsgemeinschaft sagte zu, auch für diesen Fall, also den Turmbau, weiterzusammeln, dabei müsse dann die äußere Gestalt des Turmes originalgetreu wiederhergestellt werden und das Innere eine Kapelle als sakralen Raum erhalten.

Seit 2000 zeichnete sich bei der ev. Kirche von Berlin-Brandenburg dann ein Umdenkungsprozess ab. Dabei wurde uns bedeutet, wenn die ev. Kirche ihre Haltung ändern sollte, dürften auch ihr keinerlei finanzielle Lasten entstehen. Die Potsdamer Herbstkreissynode des letzten Jahres berief dann ein 10-köpfiges Gremium, das eine Konzeption für die mögliche künftige Arbeit im Turm entwickeln sollte.

Ende 2000 begann die Traditionsgemeinschaft daraufhin, eine Stiftung zur Unterhaltung der Garnisonkirche zu gründen, die im Fall des Kirchbaus die Stadt und die Kirche von finanziellen Folgelasten freihalten sollte. Die ev. Kirche erhielt den Satzungsentwurf und wurde zur Mitgestaltung eingeladen. Wir bekamen darauf keinerlei Reaktion.

Im Mai 2001 wurde die gemeinnützige Stiftung „Preußisches Kulturerbe“ mit einem Anfangskapital von 500.000 DM in München gegründet. Ein Vermächtnis von weiteren 900.000 DM wurde notariell verfügt. Mit etwa 2 Millionen DM könnte die Stiftung den Turm nach Wiederherstellung unterhalten.

Die Stiftung „Preußisches Kulturerbe“ ist offen für Zustiftungen und kann satzungsgemäß - bei entsprechendem Vermögensstand - die gesamte historische Bausubstanz Potsdams, aber auch viele weitere Zwecke fördern. Der Innenminister des Landes Brandenburg, Jörg Schönbohm, übernahm die Schirmherrschaft über die Stiftung und über das Vorhaben des Wiederaufbaues.

Im September 2001 stellte die ev. Kirche dann das „Nutzungskonzept für den Potsdamer Garnisonkirchturm“ vor, ohne das daran die „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel“ beteiligt worden wäre. Es trägt den Titel „Veränderung ist möglich - The spirit of change“. Danach soll der Turm von einer noch zu gründenden kirchlichen Stiftung „Internationales Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche“ in alleiniger Verantwortung der ev. Kirche gesteuert werden.

Im Oktober 2001 billigte die Herbstkreissynode diese Ausarbeitung und erklärte dabei zur „Unabdingbaren Voraussetzung“ ihrer Zustimmung zum Wiederaufbau des Turmes, dass das Konzept „Spirit of change“ verwirklicht werden würde. Dieses Konzept setzt sich mit dem Symbolgehalt der Garnisonkirche nicht auseinander. Vielmehr wird in einer Präambel die Geschichte der Garnisonkirche als „zweideutig“ festgestellt und deswegen im Konzept selbst

ein Symbolwandel („Bruch“) empfohlen; zur äußerlichen Verdeutlichung sei auf der Turmspitze statt der ehemaligen Wetterfahne das „Nagelkreuz von Coventry“ anzubringen, wozu als Begründung dient (Zitat): „Die ursprünglich mit kriegerischen Anspielungen arbeitende Kirchturmspitze (Preußischer Adler greift französische Sonne an) würde umgedeutet werden.“ Weiterhin soll der Turm äußerlich nachts von einem „Lichtspiel“ bestrahlt und dem Glockenspiel eine dritte Melodie im Stundenlauf eingefügt werden. Soweit nur einige Aussagen zur Symbolumdeutung.

Im Inneren wolle man den einzelnen Turmetagen Namen geben (Pfarrer-Brandt-, Jerusalem- und St. Michael & St. Martin-Etage), die auf die künftigen Arbeitsthemen darin hinweisen würden. Für die Arbeit selbst wird ein umfangreicher Themenkatalog vorgestellt, den man mit der kirchlichen Stiftung „Internationales Versöhnungszentrum Potsdamer Garnisonkirche“ umzusetzen gedenkt, was in Zusammenarbeit mit der Nagelkreuzbewegung von Coventry geschehen soll. Dazu wird angeführt, das Coventry von Deutschen bombardiert worden sei, nachdem der II. Weltkrieg von unserem Land ausging.

Die ev. Kirche beansprucht für dieses Vorhaben das Eigentumsrecht und die alleinige Entscheidungsgewalt (51%) für das Geschehen im Turm. Die „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel“ soll ihre Spendensammlung dafür verfügbar machen (mit Stand November 2001 sind das 10,2 Mio. DM) und die Stiftung „Preußisches Kulturerbe“ solle die Arbeit im Turm mit einem jährlichen Betrag von 60.000 DM fördern.

Das Konzept wird an dieser Stelle nicht bewertet. Nachdem es aber der Öffentlichkeit schon im September vorgestellt worden war, ließ die Traditionsgemeinschaft den zuständigen Generalsuperintendenten u.a. folgendes wissen:

Das Konzept "Spirit of change" wiederholt das Versöhnungs-Thema der 50-er und 60-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts und wählt dafür einen unzutreffenden Ort (Garnisonkirche). Coventry ist 60 Jahre her. Wir sind mit dem Vereinigten Königreich versöhnt sowie in der Europäischen Union und den Verteidigungsbündnissen von WEU und NATO eng zusammengeschlossen. Der Schwerpunkt „Versöhnung“ ist als Motto für die Arbeit in der Garnisonkirche historisch verbraucht. Diese Arbeit ist von und mit der Kriegsgeneration längst geleistet worden. Die heutige Generation beider Staaten ist nicht feindlich und muss folglich nicht mehr unter Rückgriff auf Coventry versöhnt werden.

Die Bildungsarbeit nach innen (für unsere Mitmenschen) ist wichtiger, als die Bildungsarbeit nach außen (wie im Konzept empfohlen mit Großbritannien, Israel und Polen). Die Gewalttaten in unserem Land, ideologische Engstirnigkeit, religiöser Fundamentalismus, Nationalismus und Rassenhass - das sind die Themen, derer wir uns annehmen müssen, weil von daher die Bedrohung unserer Zukunft kommt. Der Terrorismus wird vor den USA nicht Halt machen.

Deshalb bleibt aktuell, was sich im positiven Symbolgehalt der Garnisonkirche als zeitlos gültig erweist. Jede Generation bedarf der Inneren Mission und der sittlichen Fundamentierung; unsere gesellschaftliche Entwicklung wäre ohne dies nicht auszudenken. Deshalb sollten wir hierin den Schwerpunkt der Arbeit im Garnisonkirchturm suchen. Dafür steht die „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel“.

Nun wird in Verhandlungen zu klären sein, wie „unabdingbar“ die „Bedingung“ der ev. Kirche ist. Die 2Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel“ und die Stiftung „Preußisches Kulturerbe“ können die beabsichtigten Änderungen im Äußeren aber auch den beabsichtigten Symbolbruch im Konzept „Spirit of change - Veränderung ist möglich“ nicht mittragen. Denn: Von einer satzungsmäßig bestimmten Traditionsgemeinschaft (das ist ein RECHTSZUSTAND) kann man nicht verlangen, dass sie im Rahmen der „Traditionspflege“ für die Wiedererrichtung der Garnisonkirche sammelt (worum sie gebeten worden ist) und dann das dazu gegebene Geld der Spender für den „Traditionsbruch“ ausgibt - und das noch dazu unter dem Motto „Üb' immer Treu' und Redlichkeit“. Die „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel“ und die Stiftung „Preußisches Kulturerbe“ werden das nicht tun.

Sie werden aber tun, worum Sie gebeten wurden und was deshalb in den Satzungen beider Vereinigungen festgelegt ist. Mit unserer Hilfe würde der Bau im Äußeren originalgetreu wieder hergestellt. Dazu gehört die Wetterfahne mit ihrer theologischen Aussage nach Jesaja 40, 29-31 („Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber, die auf den HERREN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ Und um im Bild der Wetterfahne zu bleiben, geht es um das Auffahren zur Sonne der Gerechtigkeit, also um Christus). So wollte und meinte es der Erbauer - so wollen und meinen wir es. Die Kapelle wird im Inneren ein Ort der Verkündigung der Christenlehre. Dabei sollen ev. und kath. Kirche theologische Verantwortung übernehmen, um die Ökumene sowie die Innere Mission zu fördern und „Amtshandlungen“ auszuführen. Ihre theologische Unabhängigkeit gilt es dabei zu sichern.

Dafür traten wir an, dafür sammelten und sammeln wir, darauf können sich die Spender verlassen - semper talis (immer die Gleichen)!

Anmerkung der Redaktion: Dr. Horst Boog, ehem. wissenschaftlicher Direktor am Militärgeschichtlichen Forschungsamt und international anerkannter Fachmann für Luftkriegsführung, hat zu Coventry mehrere Schriften verfasst. Diese sind beim MGFA (Potsdam, Zeppelinstraße) verfügbar. Boog weist nach, dass Coventry (übrigens auch nach Meinung maßgeblicher britischer Forscher) weder ein Terrorangriff noch ein Kriegsverbrechen war. Dies ist auch im Band 6 der Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ nachzulesen.